

Der Sauerteig der Pharisäer

Sind Sie in der Lage, diesen „Sauerteig“ zu erkennen? Jesus ermahnte seine Jünger — und damit auch uns heute —, sich davor zu hüten.

Von Robert Dick

INHALT

Der Sauerteig der Pharisäer	1
Kann uns Jesus wirklich verstehen?	4
Wer tötete Jesus Christus?	6

Mit der freundlichen Unterstützung der *United Christian Outreach Germany* (www.ucog.org) richtet die Vereinte Kirche Gottes vom 3. bis 8. August 2004 ein Sommerlager für 6- bis 13jährige im Naturfreundehaus Bielefeld in Oerlinghausen aus. Das Sommerlager will der Jugend der Kirche den Weg Gottes und seine Werte vermitteln. Im Sommerlager werden diverse Aktivitäten durchgeführt: tägliches Kinderbibelstudium, ein Rundgang mit dem Förster durch sein Revier, Basteln, ein Besuch beim nahegelegenen archäologischen Freilichtmuseum, Spiele, ein Grillabend und eine Fahrradtour. Am 7. August (Sabbat) sind die Eltern der teilnehmenden Kinder eingeladen, zusammen mit der Gemeinde Bielefeld am Gottesdienst im Naturfreundehaus teilzunehmen.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 16. April 2004.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

„Sauerteig der Pharisäer“ — für die meisten Menschen ist das ein seltsamer Begriff. Warum ermahnte Christus seine Jünger, diesen „Sauerteig“ zu vermeiden? Sind Sie in der Lage, diesen „Sauerteig“ zu erkennen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht nur zur Zeit des Frühlingsfestes, sondern während des ganzen Jahres wichtig.

Was ist der „Sauerteig der Pharisäer“? Im Lukasevangelium Kapitel 12, Vers 1 finden wir eine klare Antwort: „Unterdessen kamen einige tausend Menschen zusammen, so daß sie sich untereinander trafen. Da fing er an und sagte zuerst zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, das ist die Heuchelei.“

Heuchelei wird hier als der Sauerteig der Pharisäer beschrieben. Doch wie wir später sehen werden, ist dies nur die Spitze des Eisbergs.

Definition von Heuchelei

Das Wort „Heuchler“ stammt vom griechischen Wort *hypokrites* ab und bezieht sich auf jemanden, der schauspielert oder vorgibt, etwas zu sein, was er in Wirklichkeit gar nicht ist. Griechische und römische Bühnenschauspieler sprachen gewöhnlich hinter großen Masken mit einer mechanischen Vorrichtung, die die Kraft der Stimme verstärkte. Diese Schauspieler, die so ihre Gesichter verbargen und ihre wirkliche Stimme verstellten, wurden *hypokrites* oder Heuchler genannt.

Jesus verglich das Verhalten der Pharisäer mit Schauspielern — Männern, die etwas vorgaben und eine Rolle spielten. Zur Zeit Christi waren die Pharisäer eine mächtige Gruppe, die behauptete, eifriger und gerechter als der Rest

der jüdischen Gesellschaft zu sein. Sie stellten sich als Musterbeispiele für das, was richtig und göttlich war, dar.

In Christi Augen war ihr Beispiel allerdings vernichtend. Nach der Einschätzung Christi hatte das Verhalten dieser Männer eine korrumpierende Auswirkung auf diejenigen, die ihrem Beispiel folgten — einen säuernden Effekt, wenn Sie so wollen.

Jesus und die Bergpredigt: Was ist Heuchelei?

Es ist interessant, daß Christus schon früh das Thema der Heuchelei ansprach. In seiner Bergpredigt setzte er sich mit einigen Beispielen der Heuchelei auseinander. Heuchler geben Opfer, damit sie gesehen und bewundert werden: „Habt acht auf eure Frömmigkeit, daß ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, *wie es die Heuchler tun* in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt“ (Matthäus 6,1-2; alle Hervorhebungen durch uns).

Darüber hinaus beten Heuchler, um Menschen mit ihrer Stimme und ihren Worten zu beeindrucken: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein *wie die Heuchler*, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt“ (Vers 5).

Außerdem setzen Heuchler alles dran, um beim Fasten elendig auszusehen, damit sie für ihr Opfer bewundert und für ihr Unwohlsein bemitleidet ►

werden: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt“ (Matthäus 6,16).

Die Botschaft Christi an seine Jünger war sehr einfach: Wenn ihr euch so verhaltet, wird die Bewunderung der Menschen euer ganzer Lohn sein, denn ich werde nicht zuschauen noch zuhören.

Die meisten, die sich zum Christentum bekennen, verstehen, was damit gemeint ist. Es ist ganz einfach. Wie oft sehen Sie jemanden, der sein Opfer mit einer Posaune ankündigt, oder der so un gepflegt, unrasiert und ungekämmt daher kommt, daß man ihn fragen muß: „Fastest du heute?“ Die Auswirkungen des Sauerteigs der Heuchelei reichen aber viel weiter.

Heuchelei und böswillige Absicht

Viele von uns kennen die Situation, die in Matthäus 22, Verse 15-18 beschrieben wird. Die Pharisäer brachten eine Münze mit dem Abbild Cäsars zu Christus und fragten ihn, ob es richtig wäre, Steuern zu zahlen. Zur Zeit Christi haßten die Juden die römische Besatzung. Zu sagen „Ja, das ist in Ordnung“ hätte die Juden geschwächt. „Nein“ zu sagen hätte Verrat bedeutet und die Verfolgung durch die römische Regierung nach sich gezogen. Jesus antwortete in Vers 18: „Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?“ Die Heuchelei bestand in diesem Fall in dem Versuch, ihre wahre böswillige Absicht durch das Stellen einer Frage zu verschleiern.

Vers 15 und 18 machen deutlich, daß die wahre Zielsetzung des Herzens und die äußere Erscheinung sehr unterschiedlich waren. „Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten ... Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich?“ Hier geht es um ein eindeutiges Beispiel einer böswilligen Absicht. Mit freundlicher Miene und schmeichelnden Worten versuchten sie, Christus in eine Falle zu locken.

Paulus, der vor seiner Bekehrung Pharisäer gewesen ist, konnte den Zusammenhang zwischen Sauerteig und einer böswilligen Absicht sehr leicht erkennen. Zur Zeit des Passahs schrieb Paulus einen Brief an die Korinther und ermahnte sie: „Darum laßt uns das Fest

feiern, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,8). Die Geschichte über den Sauerteig der Pharisäer geht aber noch weiter.

Eine weitere Form des Sauerteigs

In Matthäus Kapitel 16 erfahren wir, daß der Sauerteig der Pharisäer über Heuchelei hinausgeht. Nach dem Wunder mit den Fischen und Broten konfrontierten die Pharisäer Jesus, weil sie sich ein Zeichen von ihm wünschten.

Er gab ihnen kein anderes Zeichen als das Zeichen von Jona. Später warnte er die Jünger: „Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer!“ (Matthäus 16,6). Zuerst wußten die Jünger nicht, was er damit meinte.

In der Parallelerzählung bei Lukas erfahren wir, daß Jesus die Pharisäer Heuchler nannte: „Ihr Heuchler! Über das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr urteilen; warum aber könnt ihr über diese Zeit nicht urteilen?“ (Lukas 12,56). Jesu Jünger stellten jedoch nicht sofort eine Verbindung zwischen Heuchelei und Sauerteig her.

Es kann sein, daß die Jünger zunächst durch ein schlechtes Gewissen geblendet waren. Sie meinten, daß sie eine versteckte Schelte von Jesus erhalten hatten, weil niemand daran gedacht hatte, Essen für die Gruppe zu besorgen (Matthäus 16,7). Christus erklärte, daß es nicht davon abhängig war, ob sie sich daran erinnerten, einzukaufen, denn schließlich hatte er gerade eine große Menschenmenge mit nur sieben Broten und ein paar Fischen satt bekommen.

Nachdem ihr schlechtes Gewissen gewichen war, erkannten die Jünger die wahre Bedeutung von Christi Worten: „Da verstanden sie, daß er nicht gesagt hatte, sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig des Brotes, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer“ (Vers 12).

Der Sauerteig der Pharisäer beinhaltet mehr als ein heuchlerisches Verhalten, er bedeutet auch ihre Lehre. Wie und warum wird die Lehre der Pharisäer dem Sauerteig gleichgesetzt? Es gibt eine enge Verbindung zwischen Heuchelei und der Lehre der Pharisäer.

Lehre und Heuchelei

Die deutlichste Verbindung zwischen der Heuchelei der Pharisäer und ihrer

Lehre wird im Markusevangelium Kapitel 7, Verse 1-9 beschrieben, wo die Pharisäer sich darüber beschwerten, daß die Jünger Jesu mit ungewaschenen Händen aßen. Dabei gilt es zu verstehen, daß die Traditionen der Ältesten der Pharisäer, die über Generationen hinweg Beachtung fanden, quasi Gesetzeskraft erlangt hatten. Für einen Pharisäer waren die Anweisungen ihrer Ältesten

Intern

19. März 2004

Jahrgang 9, Nr. 3

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBANKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

genauso wichtig wie die in der Heiligen Schrift enthaltenen Gebote.

Christus deutet daraufhin, daß sie für die Pharisäer sogar Vorrang vor dem Gesetz Gottes hatten, falls es einen Konflikt gab. Christus nannte das Heuchelei. Wie kann eine Gruppe von Männern, die von sich behauptet, das Gesetz Gottes am genauesten zu halten, Traditionen aufstellen, die das Gesetz Gottes außer Kraft setzen, und dabei immer noch als gerecht gelten? Das hatte keinen Sinn. In diesem Fall waren ihre Lehren für Christus reine Heuchelei.

Ein Beispiel für einen dieser Konflikte finden wir in Markus 7. Die Pharisäer kamen zu Christus und forderten ihn heraus: „Da fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum leben deine Jünger nicht nach den Satzungen der Ältesten, sondern essen das Brot mit unreinen Händen?“ (Markus 7,5). Christus antwortete: „Er aber sprach zu ihnen: Wie fein hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht: Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote“ (Markus 7,6-7).

Christus setzte seine Zurechtweisung in Markus 7, Verse 9-13 fort, indem er Beispiele von Traditionen anführte, die ganz eindeutig gegen das Gesetz verstießen: „Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet! Denn Mose hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban — das heißt: Opfergabe soll sein, was dir von mir zusteht —, so laßt ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter und hebt so Gottes Wort auf durch eure Satzungen, die ihr überliefert habt; und dergleichen tut ihr viel.“

Jesus Christus kam zu dem Schluß, daß die Pharisäer in vielen Bereichen bezüglich Ratschläge, Regeln und Gesetze das Gesetz Gottes außer acht gelassen hatten und statt dessen ihre eigenen Traditionen vorzogen. Für eine Gruppe, die für sich selbst die absolute Gerechtigkeit in Anspruch nahm, war das Christi Meinung nach heuchlerisch, weil das Gesetz Gottes die Gerechtigkeit verkörpert (Psalm 119,172).

Moderne Beispiele

Den Konflikt zwischen den Traditionen der Ältesten und dem Gesetz Gottes

gab es nicht nur in den Tagen Christi. Die Pharisäer waren die Vorreiter eines rabbinischen Systems, das nach der Zerstörung des Tempels an die Macht kam. Nach der Verbannung der Juden aus der Gegend von Jerusalem zogen die Rabbinerschulen nordwärts ans Ufer des Galiläischen Meeres. Dort legten sie den Grundstein für den heutigen Judaismus. Das System der auf Traditionen gestützten Lehre gibt es seit jener Zeit.

Vor drei Jahren erschien ein interessanter Artikel in der US-amerikanischen Zeitung *The Oregonian*, der sich damit auseinandersetzte, welche Auswirkungen die Traditionen der Ältesten auf die Bestimmung dessen haben, was gesäu-

Wie kann eine Gruppe, die von sich behauptet, das Gesetz Gottes am genauesten zu halten, sich nach Traditionen richten, die das Gesetz Gottes außer Kraft setzen? So war es im Fall der Pharisäer.

ert ist. Der Autor Jeffrey Weiss interviewte dafür einen amtierenden Rabbiner bei der Firma Manishevitz, der größten Matzenfabrik der Welt. In seiner Einleitung schrieb Weiss: „Seit Tausenden von Jahren denken sich Rabbiner lange Erklärungen aus, wie ein scheinbar einfaches Gebot gehalten werden sollte.“

Damit meinte Weiss das Gebot in 2. Mose: „Am vierzehnten Tage des ersten Monats am Abend sollt ihr ungesäuertes Brot essen bis zum Abend des einundzwanzigsten Tages des Monats, so daß man sieben Tage lang keinen Sauerteig finde in euren Häusern. Denn wer gesäuertes Brot ißt, der soll ausgerottet werden aus der Gemeinde Israel, auch ein Fremdling oder ein Einheimischer des Landes. Keinerlei gesäuertes Brot sollt ihr essen, sondern nur ungesäuertes Brot, wo immer ihr wohnt“ (2. Mose 12,18-19).

In dem Artikel wird beschrieben, wie die Manishevitz-Fabrik einen Monat

vor dem Passahfest schließt, um eine komplette Reinigung ihrer Produktionsstätte durchzuführen, bevor die Herstellung des Matzenbrots für das Passah beginnt. Bei der Reinigung werden die Geräte auseinandergeschraubt, gründlich gereinigt und dann erst wieder zusammengesetzt. Jeffrey Weiß erläutert auch die aufwendige Herstellungsweise der Matzenbrote, bei der sichergestellt wird, daß kein Sauerteig bewußt oder unbewußt den Matzenteig verseucht.

In seinem Artikel zeigt der Reporter, wie die Menschen, die das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote halten, versuchen, die strenge Einhaltung des Gesetzes, nach dem sich in der Zeit des Festes kein Sauerteig in den Häusern befinden darf, zu umgehen. Weiss befragte den Chefrabbiner bei Manishevitz zu einem scheinbaren Konflikt des biblischen Gebotes, keinen Sauerteig während dieser Zeit in den Häusern zu haben. „Was ist mit den vielen ‚koscherfür-Passah-Backmischungen‘ für Kuchen, Kekse und andere Backwaren, die Manishevitz herstellt? Diese Backmischungen enthalten Backpulver. Ist das nicht auch ein Triebmittel?“

„Es sieht vielleicht so aus“, lautete die Antwort von Rabbiner Horowitz. „Aber das Aussehen kann täuschen. Die Rabbiner haben entschieden, daß Matzen, die einmal als kosher für das Passah erklärt wurden, nie wieder als ‚nichtkoscher‘ erklärt werden können. Bei allen Backmischungen wird das Mehl der Passahmatzen verwendet, das per rabbinische Definition, rituell betrachtet, nicht durch Backpulver verunreinigt werden kann. Die meisten Menschen verstehen das nicht.“

„Es geht nicht darum, wie etwas aussieht“, fügte Horowitz hinzu. „Statt dessen geht es um die Frage, wie der Rabbiner es bezeichnet“ (3. April 2001). Diese Haltung erinnert an die Worte im Markusevangelium: „Ihr verlaßt Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen“ (Markus 7,8).

Das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote stehen wieder vor der Tür. Nehmen wir uns die Worte Christi zu Herzen: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer! In dieser Zeit der Selbstuntersuchung und Besinnung sollten wir uns erneut dafür entscheiden, Gott mit einem aufrichtigen und ehrlichen Herz ernsthaft zu dienen, verknüpft mit einem Respekt vor dem Buchstaben und auch dem Geist seines Wortes. ■

Kann uns Jesus wirklich verstehen?

Unsere schnellebige Welt ist weit von den staubigen Straßen entfernt, auf denen Jesus Christus vor 1900 Jahren wandelte. Kann er wirklich unsere Sorgen verstehen?

Von Graemme Marshall

Die Bibel sagt uns, daß Jesus mit „unseren Schwächen mitfühlen“ kann und daß er so wie wir auf jede Weise geprüft wurde (Hebräer 4,15). Wir wissen aber auch, daß er nicht verkrüppelt oder behindert war. Er wurde nicht sehr alt. Außerdem kannte er keine Arbeitslosigkeit. Er mußte nie mit einer kleinen Rente auskommen. Er zog auch nie in den Krieg und er ist nie Opfer moderner Umweltverschmutzung oder von Krankheiten geworden.

Wie kann Jesus also die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die an uns gestellt werden, verstehen?

Kann ein 33jähriger, alleinstehender Mann, dem „Legionen von Engeln“ unterstellt waren (Matthäus 26,53), die Bedürfnisse einer Frau verstehen? Wie sieht es mit dem Trauma einer Scheidung aus? Weiß Jesus, wie es ist, wenn jemand vor dem Konkurs steht oder nur mit Sozialhilfe auskommen muß?

Wie sieht es mit all den Versuchungen und Problemen aus, mit denen wir täglich zu kämpfen haben? Jesus lebte nicht in einer Gesellschaft wie der unseren — mit Satellitenfernsehen, Videospielen und „intelligenten“ Bomben. Wenn wir mit Zuversicht vor den Gnadenthron treten sollen (Hebräer 4,16), wie können wir dann sicher sein, daß Jesus versteht, was wir erleiden?

Schließlich ist er der auferstandene Sohn Gottes — ein unsterbliches Wesen. Wir hingegen sind schwache, sterbliche Menschen. Wenn Jesus nie die menschlichen Schwächen erfuhr, die wir heute durchleben, wie kann er dann als Vermittler vor dem Vater unsere persönlichen Bedürfnisse verstehen und diese „glaubhaft“ vortragen (Hebräer 7,25)?

Die Erklärung des Apostels Paulus, daß wir in unserer Prüfung nicht allein sind, kann tröstlich sein (1. Korinther 10,13). Wenn man mit anderen Christen zusammenkommt, erfährt man, daß sie ähnliche Erfahrungen durchmachen (2. Korinther 1,3-6). Das verbindet und stärkt. Trotzdem muß jeder von uns mit seinen eigenen Problemen fertig werden und seinen eigenen Schmerz

tragen. Wir meinen oft, daß kein anderer Mensch unsere Situation richtig verstehen kann.

Vielleicht fragen wir uns, ob Gott unseren Schmerz nachempfinden kann. Kann Gott die Tiefe der menschlichen Verzweiflung verstehen? Der Apostel Petrus schrieb, daß Jesus Christus für uns litt und uns ein Beispiel war (1. Petrus 2,21). Auf welche Weise führte Jesus den Weg an? Welche Zuversicht können wir haben, daß er die persönlichen Leiden eines jeden von uns kennt? Lesen Sie weiter, um die einzigartigen Prüfungen Jesu schätzen zu lernen und Trost in ihnen zu finden.

Erschöpfung und körperliche Einschränkungen

Kann Jesus die Grenzen des menschlichen Körpers verstehen? Jesaja schrieb, daß Christi äußere Erscheinung ihn nicht gerade attraktiv und begehrenswert aussehen ließ (Jesaja 53,2). Anscheinend sah er durchschnittlich aus und manchmal war er sehr, sehr erschöpft. Er ruhte sich am Brunnen von Samarien aus, weil er müde und durstig war (Johannes 4,6-7).

Wie jeder andere Mensch brauchte er Zeit, um sich von dem Streß der schweren Verantwortung zu erholen, denn das Gewicht der ganzen Welt lag auf seinen Schultern. Nach Zeiten voller hektischer Aktivitäten zog er sich in die Einsamkeit zurück, um sich zu erholen und zu erfrischen (Markus 6,31).

Unsere ungerechte Gesellschaft heute

Kann Jesus Christus das Leben von heute verstehen? Die Plagen der Ungerechtigkeit, Kriminalität und der von einer fernen Regierung auferlegten Bürden waren genauso ein Teil seiner Welt, wie sie es heute sind. Sein Leben wurde von einem unterdrückenden System bestimmt, das sich durch törichte Gesetze und Regeln auszeichnete.

Jesus kannte die Last hoher Steuern und den Stachel des Rassismus. Er lebte in Judäa unter der Besatzungsmacht des mächtigen Römischen Reiches, welche die Bevölkerung als unterdrücktes Volk

behandelte und seine Gesetze brutal durchsetzte. Eine römische Anordnung sah vor, daß Juden jederzeit befohlen werden konnte, das Gepäck eines römischen Soldaten eine Meile weit zu tragen. Simon von Kyrene wurde aus der Menge herausgegriffen. Er mußte den Holzpfehl tragen, an dem Jesus gekreuzigt werden sollte. Jesus war durch die Geißelung zu geschwächt, um den Pfehl selbst tragen zu können (Matthäus 27,32).

Jesus ermutigte seine Nachfolger, diese Regel nicht nur zu befolgen, sondern darüber hinaus zu gehen. Indem sie die Last zwei Meilen weit trugen, würden sie jemandem anderen die Last einer Meile abnehmen und die goldene Regel erfüllen, etwas für jemanden zu tun, was man sich selbst wünschen würde (Matthäus 5,41; Lukas 6,31).

Jesus sprach auch von der scheinheiligen Haltung der religiösen Führer seiner Zeit: „Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken! Denn sie sagen es und tun es nicht“ (Matthäus 23,2-3; Elberfelder Bibel).

Er wurde persönlich beleidigt, indem er als uneheliches Kind bezeichnet wurde: „Wir sind nicht durch Hurerei geboren“ (Johannes 8,41; Elberfelder Bibel).

Familienkonflikte und Beziehungsprobleme

Viele unserer Probleme haben mit Familienbeziehungen oder mit Beziehungen zu engen Freunden zu tun. Wir müssen versuchen, mit Menschen auszukommen, mit denen wir täglich umgehen: Kollegen, Angestellten, Nachbarn und Lehrern. Manchmal ist das gar nicht so einfach.

Jesus hatte gleiche Schwierigkeiten. Seine eigenen Brüder glaubten nicht an ihn (Johannes 7,5). Er hatte eine Schar unerfahrener Jünger um sich versammelt, die ihn manchmal mit ihrer Eitelkeit und Sucht nach Anerkennung auf die Nerven gingen (Lukas 9,46).

Die etablierte religiöse Gemeinschaft kritisierte ihn für seinen Mangel an for-

meller Bildung: „Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn er es doch nicht gelernt hat?“ (Johannes 7,15; alle Hervorhebungen durch uns). Weil er von der kleinen Stadt Nazareth in Galiläa kam, mußte Jesus Spott ertragen. Selbst einer seiner zukünftigen Jünger fragte zweifelnd, als er hörte, wo Jesus aufgewachsen war: „Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“ (Johannes 1,46).

In der Stunde seiner größten Trübsal verließen ihn seine engsten Freunde. Im Garten von Gethsemane flohen seine Jünger, als sie sahen, daß Jesus gefangen genommen werden würde. Sie ließen ihn mit den religiösen Autoritäten und ihren Soldaten allein: „Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, damit erfüllt würden die Schriften der Propheten. *Da verließen ihn alle Jünger und flohen*“ (Matthäus 26,55-56).

Am nächsten Tag waren viele seiner Jünger zu ängstlich, um in der Öffentlichkeit gesehen zu werden, als er geschlagen und gekreuzigt wurde. „Aber alle seine Bekannten standen weitab“ (Lukas 23,49).

Wie stand es mit den Beziehungen zu anderen Menschen? Kann Jesus Eheprobleme verstehen, wenn er nie verheiratet war? Tatsächlich kann er es. Als das Wort Gottes vor seiner Menschwerdung (Johannes 1,1. 14) war Jesus symbolisch mit der Nation Israel verheiratet: „Wieder kam ich an dir vorüber, und ich sah, daß du zur Liebe reif warst. *Da nahm ich dich zur Frau ...* Ich schwor dir Treue und schloß den Bund fürs Leben mit dir, ich der Herr. So wurdest du mein“ (Hesekiel 16,8; Gute Nachricht Bibel). Sie war eine selbstsüchtige, untreue Ehefrau, die ihm sehr viel Unglück und Trauer zufügte (Jeremia 3,6-14). Er ist nicht nur bereit, sie zurückzunehmen, sondern wird sie eines Tages wieder empfangen — wenn sie bereit und eine treue Braut sein möchte.

Krankheit und Schmerzen

Kann Jesus den physischen und psychologischen Schmerz von Kindesmißhandlung, Vergewaltigung, Krankheiten und Behinderungen verstehen?

Manche Menschen sind schwer krank oder leiden an den Folgen eines Unfalls. Christus versteht die Tiefen ihrer Leiden.

Die Evangelien berichten, daß er in den letzten Stunden seines menschlichen Lebens falsch beschuldigt, verspottet, verflucht, angespuckt und ins Gesicht geschlagen wurde. Vor seiner Kreuzigung erlitt er eine brutale Geißelung, die die Römer „den halben Tod“ nannten.

Der Prophet Jesaja sagt uns über Jesus: „Wie sich viele über dich entsetzt haben — so entsetzt war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder“ (Jesaja 52,14). Anscheinend war Jesus nach der schrecklichen Geißelung kaum noch als Mensch zu erkennen.

Hatte er als Gott in Menschengestalt den krankhaften Wunsch, Schmerzen

*Hatte Jesus als
Gott in Menschen-
gestalt den krank-
haften Wunsch,
Schmerzen zu
fühlen und sich
peinigen zu lassen?
Nein, er war Mensch
wie wir und wollte
den Schmerz der
der Kreuzigung
nicht erleiden.*

zu fühlen und sich peinigen zu lassen? Nein. Er war ein Mensch wie wir und wollte den Schmerz der Kreuzigung nicht fühlen. Er blieb aber Gottes Plan treu und gehorchte, weil sein Tod für unsere Erlösung notwendig war (Matthäus 26,39. 42).

Kummer und Pein

Sind Sie jemals von einem Bekannten bestohlen, ohne Prozeß verurteilt oder von einem Freund verraten worden? Wurde Ihr Geld jemals von einem engen Geschäftspartner veruntreut? Jesus hat all diese Dinge erlebt.

Einige mögen aber sagen: „Nun, Jesus hat nie so etwas erlitten, wie ich es durchmache.“ Die beste Antwort darauf wäre vielleicht, daß Jesus in den 33 Jahren seiner menschlichen Existenz mehr durchmachte, als die meisten Menschen, die je gelebt haben. Er überlebte mehrere Mordversuche. Eine Dornen-

krone bohrte sich in seinen Schädel, er wurde ausgepeitscht und gekreuzigt und gab freiwillig sein Leben, um für die Sünden anderer zu bezahlen.

Ein paar Menschen haben ähnliche Unwürdigkeiten erlitten. Die Römer sollen einmal 6000 Menschen gekreuzigt haben. Im Gegensatz zu Jesus hat aber niemand je ohne Sünde gelebt. In diesem Punkt überragt Jesus alle anderen: ein echter 33jähriger Mann aus Fleisch und Blut, der nie gesündigt hat, nicht ein einziges Mal.

Als der Schöpfer aller Dinge und der Menschheit hat Gott immer wieder seine Gefühle darüber offenbart, was Menschen anderen Menschen antun können. Dies tat er sogar schon, bevor Jesus Gott in Fleisch wurde. Genauso wie er vor der Flut „bekümmert in seinem Herzen“ war (1. Mose 6,6), können wir auch wissen, daß Jesus um den Zustand unserer Welt trauert.

Wenn Sie mit einigen dieser Beispiele mitfühlen können, dann kann ich Ihnen versichern, daß Sie einen treuen Hohenpriester haben, der dieses irdische Leben vor Ihnen durchlebt hat. Er weiß, was es bedeutet, zu leiden. Er ist sehr qualifiziert, die Tiefen unserer persönlichen, privaten Leiden vor dem Vater zu vertreten.

Christus meinte seine Worte ernst, als er in seinem Wort sagte: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28-30).

Sie können mit Zuversicht vor Gott treten und dabei wissen, daß mit jedem Schmerz, den Sie leiden, Jesus Christus als Hohepriester, zuhört, weiß und versteht, wie Sie fühlen. Der Autor des Hebräerbriefs stellt dazu fest: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, *sondern der versucht worden ist in allem wie wir*, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, *wenn wir Hilfe nötig haben*“ (Hebräer 4,14-16). ■

Wer tötete Jesus Christus?

Was veranlaßt jemanden, einen Menschen zu töten? Was waren die Konsequenzen der ungerechtesten Tötung in der ganzen Menschheitsgeschichte?

Von Howard Davis

Weltweit gilt das Töten unschuldiger Menschen als verachtenswert. Nur ein Verrückter oder ein absolut böser Mensch tötet seinen eigenen Bruder bzw. Freund. Solche Schandtaten werden nicht von normalen Menschen wie Ihnen und mir, sondern von Verrückten verübt.

Das Motiv Mord und Totschlag taucht immer wieder in der Literatur auf, beispielsweise in dem Mythos von Ödipus Rex, der griechischen Tragödie der Antike, in der Ödipus unwissend seinen eigenen Vater Laios, den König von Theben, tötet und seine eigene Mutter heiratet. Sie begeht Selbstmord, nachdem sie seine wahre Identität entdeckt.

Manche echten Morde sind seltsamer als Dichtung. Gajus Julius Cäsar wurde 44 v. Chr. von seinem Freund und Verbündeten Brutus auf der Treppe des römischen Senats ermordet. Jener Mord beendete eine Laufbahn, die den Verlauf der Geschichte verändert hatte. Der englische König Heinrich VIII. ließ seine zweite Frau, Anna Boleyn, enthaupten, die Mutter von Königin Elisabeth I. Die glücklose Anna wurde angeblich enthauptet, weil sie keinen männlichen Thronfolger zur Welt brachte. Aus dem gleichen Grund ließ Heinrich seine fünfte Frau, Catherine Howard, hinrichten.

Die Weigerung des Papstes, Heinrich eine weitere Scheidung zu erlauben, führte zum offenen Bruch mit Rom. Danach erklärte sich Heinrich zum Oberhaupt der Kirche von England und forderte die Anerkennung seiner Stellung durch das Ablegen eines Eides, für dessen Verweigerung er die Todesstrafe androhte. Schließlich versuchte das katholische Spanien mit seiner Armada vergeblich, England mit Gewalt wieder in die Einflußsphäre der römischen Kirche zu bringen.

Fast jeder kennt die Geschichte des ersten Mordes in der Bibel. Kain erschlug seinen Bruder Abel, anscheinend aus Eifersucht, weil Gott Abels Opfer angenommen und Kain für seine Haltung beim Opfern getadelt hatte. Es sollte freilich nicht das letzte Mal sein, daß Eifersucht zu einem Mord führte.

Ca. 4000 Jahre später wurde Jesus von Nazareth ermordet. Von dem Verrat durch den Kuß eines Vertrauten bis hin zu der Leugnung des Petrus in der Stunde der größten Not seines Herrn übersteigt die Bedeutung und die Wichtigkeit des Todes Jesu alle anderen Morde in der Menschheitsgeschichte.

Warum mußte Jesus sterben? Warum wurde er als Verbrecher verklagt? Wer trägt eigentlich die Verantwortung für seinen Tod? Was hat der Mord an ihm vor 2000 Jahren, der wie die Hinrichtung eines Verbrechers aussah, mit uns heute zu tun?

Die tragischen Folgen eines tragischen Mordes

Die Details um den Mord an Jesus sind hinlänglich bekannt. Die Festlegung der Schuld an seinem Tod offenbart die wohl größte Verderbtheit in der Menschheitsgeschichte.

Nach der Heiligen Schrift war Jesus sowohl göttlich als auch menschlich. Er war der Sohn Gottes und zugleich der Menschensohn. Seine Mutter war zwar jüdisch, aber seine Botschaft der Liebe galt allen Menschen. Jesus liebte „die Seinen“ (Johannes 1,11), die Juden, um deretwillen er auch geweint hat.

Er liebte aber auch die Heiden, mit denen er zu tun hatte, und ignorierte dabei einige der gesellschaftlichen Tabus seiner Zeit. Einem Lehrer der Juden, dem Nikodemus, sagte Jesus: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,17).

Ein Schandfleck in der Geschichtsschreibung ist die Rechtfertigung, die die Nationalsozialisten Deutschlands für ihre Behandlung der Juden anführten. Die eifrigen Anhänger Adolf Hitlers, die die Lehren Jesu Christi eigentlich gar nicht respektierten, gaben den Juden in allen ihren Generationen die Kollektivschuld für den Tod des Sohnes Gottes. Damit, so die Sichtweise jener Nazis, hätten die Juden die Verfolgung und ihr damit verbundenes Leiden verdient.

Die Vorstellung, daß nur die Juden den Tod Jesu verantworten müssen, läßt sich durch die Bibel nicht beweisen. In-

teressanterweise waren die Nationalsozialisten nicht die ersten, die diese Sichtweise vertraten. Jahrhundertlang hat das etablierte Christentum, zunächst römisch-katholischer Prägung und anschließend auch evangelischer, die Juden wegen ihrer angeblichen Schuld an dem Tod Jesu angeprangert.

Die Verantwortung der Religion

Der römisch-katholische Gelehrte Thomas Lederer stellte 1998 fest, „daß ganz gleich, ob Hitlers unbeschreiblich unmenschliche Taten gegen die Juden durch völkischen Haß, religiöse Vorurteile oder ein abscheuliches Wirtschaftssystem inspiriert wurden, ruft Papst Johannes Paul II. heute Katholiken weltweit dazu auf, wenigstens einen Teil der Verantwortung für den religiösen Vorwand zu übernehmen, dessen sich die nationalsozialistischen Apostel des Hasses bedienten.“

Dem Papst zufolge konnten sich Christen leichter von der Realität der Gaskammern und der Todeslager mit den vorgefaßten Meinungen einer jüdischen Schuld am Tod Christi abwenden. Solche Meinungen flossen in den Adern jener, die im frühen Kindesalter eine Infusion an christlicher Bildung erhalten hatten. „In der christlichen Welt ... zirkulierten zu lange falsche und ungerechte Interpretationen des Neuen Testaments in bezug auf das jüdische Volk und seine angebliche Schuld“, stellte Johannes Paul II. im Oktober 1997 in einer Ansprache vor Theologen fest, die an einem Symposium des Vatikans über die Wurzeln des Antisemitismus in der christlichen Lehre teilnahmen.

Diese Lehren trugen derart zur Beschwichtigung von Gewissen bei, daß der geistliche Widerstand mancher nicht das war, was die Menschlichkeit verlangt hätte, als eine vom heidnischen Antisemitismus genährte Verfolgungswelle über Europa hinwegfegte“ („2000 Years: Relations Between Catholics and Jews Before and After Vatican II“, www.arthurstreet.com/2000YEARS.htm).

Rassismus, Haß und Gewalt gegen Juden oder irgendeine andere ethnische Gruppe widerspricht der Lehre Jesu und

seiner Apostel. Jesus war kein Antisemit, lehrte er doch: „Das Heil kommt von den Juden“ (Johannes 4,22). Jesus und seine Jünger lehrten die Liebe zu allen Menschen, ganz gleich welcher Herkunft sie sind.

Jesu Jünger waren Augenzeugen der schrecklichen Gewalt an ihrem Herrn. Sie hatten gesehen, wie er mißhandelt und getötet wurde. Vor Pontius Pilatus hatte Jesus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36).

Tödliche Vorurteile schlagen Wurzeln

Nur ca. 50 Jahre nach dem Tod der letzten der ersten Apostel nistete sich der Antisemitismus in dem römischen Christentum ein. Viele Traditionen und Lehren römischer Christen waren anders als die Jesu, seiner Apostel und der ersten Christen. Eine große Veränderung war im Gange. Frühe Theologen der nachbiblischen Kirchengeschichte legten die Grundsteine für die Rechtfertigung der Gewalt gegen Juden.

Ca. 150 n. Chr. schrieb der Kirchenvater Justin der Märtyrer (ca. 100-165 n. Chr.) in bezug auf die Juden: „Die Trübsale wurden euch gerechterweise auferlegt, denn ihr habt den Gerechten ermordet“ („Dialog mit dem Juden Tryphon“, XVI, 3-4).

In dem Buch *Israel, mein Volk* schreibt M. Basilea Schlink, daß „christliche Theologen des 3. Jahrhunderts, darunter Hippolytus und Origenes ... diese Theorie“ einer einzigartigen Schuld der Juden an der Kreuzigung Christi entwickelten. Bis zum 4. Jahrhundert „herrschte sie im christlichen Denken vor“ (Verlag Evangelische Marienschwesternschaft, Darmstadt, Seite 46).

Die Anklage der Tötung Jesu wurde nicht nur gegen die Juden erhoben, die zeitgleich mit Jesus lebten, sondern gegen das jüdische Volk in allen Zeiten. M. Basilea Schlink nennt den Theologen Chrysostomus (344-407 n. Chr.) als Autor der verwerflichsten Rechtfertigung für den Völkermord.

Für ihre Tötung des Sohnes Gottes war das Schicksal der Juden, hinge-schlachtet zu werden, in aller Ewigkeit gerechtfertigt. Für dieses Verbrechen ist „keine Sühne, kein Ablass, keine Vergebung möglich“; mit ihrem „abscheu-

lichen Attentat auf Christus“ hätten sich die Juden dieses Los eingehandelt (zitiert bei Schlink, Seite 51).

Der Theologe Lederer beschreibt die Beschuldigung, die zur gedanklichen Grundlage der Anklage gegen die Juden wurde: „Es scheint der Vorwurf des Gottesmordes zu sein, die die Kluft zwischen den Juden des ersten Jahrhunderts und Christen unüberbrückbar weit aufriß: Indem sich die Juden bei der Kreuzigung Jesu mit den Römern verschworen, haben sie den prophezeiten Messias nicht angenommen, sondern Gott auf der Erde getötet“ (Lederer).

Dem späteren Christentum gelang es nicht, den ansteckungsfähigen Antisemitismus auszumerzen. Die These der alleinigen Schuld der Juden blieb haften. Manche Protestanten waren genauso antisemitisch wie ihre katholischen Vorgänger. „In der katholischen antijüdischen Gesetzgebung des Mittelalters fanden Hitler und die Nazis ein Muster für ihre eigenen Gesetze. Sie lasen und druckten Martin Luthers antisemitischen Schriften nach.

Es ist lehrreich, daß der Holocaust in dem einzigen großen Land Europas ausgelöst wurde, in dem die Zahl der Katholiken und Protestanten in etwa gleich ist. Beide Traditionen waren mit Judenhaß durchsetzt“ (Michael L. Brown, *Our Hands Are Stained with Blood: The Tragic Story of the Church and the Jewish People*, Destiny Image Publishers, 1992, Seite 7).

Die wahre Kirche und die Juden

Im Neuen Testament finden wir keinen Hinweis auf Antisemitismus in der frühen Kirche. Im Gegenteil: Das geistliche Wohlergehen der Juden lag den Aposteln sehr am Herzen, wie beispielsweise dem Apostel Paulus: „Ich [habe] große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen“ (Römer 9,2-4).

Wäre es möglich gewesen, zugunsten der Bekehrung seiner Landsleute selbst auf das ewige Leben und den Eintritt in das Reich Gottes zu verzichten, hätte Paulus es getan. Antisemitische Gedanken waren Paulus fremd — das Gegenteil seines Glaubens und seiner Lehre.

Jesu sagte, daß das Gesetz nicht vergehen wird, „bis Himmel und Erde vergehen“ (Matthäus 5,18). Ein antisemitischer Haß gegen „jüdische“ Aspekte im Gesetz Gottes entstand erst, als ein abgewandeltes Christentum in Rom sich von den Vorgaben der Bibel distanzierte.

Paulus' Anweisungen an die vorwiegend heidenchristliche Gemeinde in Rom liefen der späteren antisemitischen Haltung dem Gesetz Gottes gegenüber zuwider, das Gott durch Israel gegeben hatte. Haßerfüllte römische Bischöfe versahen all diejenigen mit dem Etikett jüdisch, die die Haltung des Paulus zum Gesetz Gottes einnahmen. Paulus betonte die Notwendigkeit, das Gesetz zu halten, um die Gabe der Rechtfertigung von Gott zu erlangen (Römer 2,13). Paulus nannte das Gebot Gottes „heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12).

Hinsichtlich der Verantwortung für den Tod Jesu konzentrierte sich die frühe Kirche nicht allein auf die Juden. Nachdem der Hohe Rat Petrus und Johannes bedroht hatte, versammelte sich die Gemeinde zum Gebet: „Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus. Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, zu tun, was deine Hand und dein Ratschluß zuvor bestimmt hatten, daß es geschehen solle“ (Apostelgeschichte 4,26-28).

Zu denen, die sich „wider den Herrn“ versammelt hatten, gehörten König Herodes (der kein Jude war), der römische Statthalter Pontius Pilatus als Vertreter der größten Macht jener Zeit, die Heiden und die Israeliten. Die frühe Kirche machte nicht ausschließlich die Juden für Jesu Tod verantwortlich — auch die Heiden waren daran beteiligt.

Paulus räumte schon ein, daß seine Landsleute „den Herrn Jesus getötet“ hatten (1. Thessalonicher 2,14-15). Er hielt jedoch auch andere für Jesu Tod verantwortlich: „Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt“ (1. Korinther 2,7-8).

Paulus wies auf die geistliche Unkenntnis und Blindheit der Herrscher ►

hin, die die Verantwortung für die Kreuzigung trugen. Damit meinte er in erster Linie die heidnische und jüdische Obrigkeit einschließlich der Hohenpriester in Jerusalem. Paulus wußte, daß nicht allein die Juden die Schuld für den Mord an Jesus auf sich geladen hatten.

Die biblische Geschichte

Wenige Wochen vor dem Passah des Jahres 31 n. Chr. hat Jesus seinen Freund Lazarus in Bethanien, nur wenige Kilometer von Jerusalem entfernt, wieder zum Leben erweckt. Die Nachricht über die Auferstehung von Lazarus erreichte bald die religiösen Führer des Judentums in Jerusalem. Für sie stellte Jesus eine Bedrohung dar. Er hatte sie wegen ihrer Heuchelei oft kritisiert, und er hatte viele Anhänger, von denen einige ihn für den verheißenen Messias hielten, der Israel retten sollte.

„Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute ... Von dem Tage an war es für sie beschlossen, daß sie ihn töteten“ (Johannes 11,47-48. 53).

Einer der Jünger Jesu, Judas Ischariot, verriet ihn gegen Mitternacht im Garten Gethsemane. Dort wurde Jesus von dem Pöbel, das die Hohenpriester dazu angestiftet hatte, festgenommen.

In einem Verhör vor dem Hohenpriester bestätigte Jesus, daß er der Sohn Gottes ist. Daraufhin wurde Jesus wegen Gotteslästerung angeklagt. Die Führer der Juden übergaben Jesus dem römischen Statthalter Pilatus, der ihn, nachdem er ihn zu Herodes gesandt hatte, freilassen wollte. Pilatus konnte keinen berechtigten Grund für eine Anklage erkennen.

Die religiösen Führer der Juden ließen jedoch nicht nach. Sie manipulierten eine andere Ansammlung von Menschen, Pilatus dahingehend zu bedrängen, Jesus nicht freizulassen. Jedes Jahr zum Passah war es nämlich die Gewohnheit von Pilatus, einen Gefangenen zu befreien.

Schließlich willigte Pilatus ein. Er ließ Jesus zunächst geißeln, eine Bestrafung, die im Normalfall für zum Tode durch Kreuzigung Verurteilte nicht verhängt wurde. Die Kreuzigung selbst war für gemeine Verbrecher und die Feinde Roms vorgesehen.

Gegen 9.00 Uhr nagelten die römischen Soldaten Jesus an einen Pfahl und stellten ihn aufrecht. Manche waren geschockt, andere verspotteten Jesus, als er hilflos am Kreuz hing: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn“ (Matthäus 27,42-43).

Als „um die neunte Stunde“ (gegen 15.00 Uhr) der Hohepriester mit dem Schlachten der Lämmer für das Passah begann, schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabtani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46).

Jesu Schmerzen waren fast zu Ende. Sein Puls verlangsamte sich und hörte dann vollständig auf. Ein eindrückliches Naturschauspiel begleitete das Ableben Jesu, als sich der Himmel verdunkelte und ein Erdbeben veranlaßte, daß im Tempel nur wenige hundert Meter von der Kreuzigungsstätte entfernt der Vorhang, der den Eingang zum Allerheiligsten abriegelte, von oben nach unten zerriß. Der Mord an dem Sohn Gottes war das größte Verbrechen gegen die Menschheit, das von Menschen verübt wurde und doch allen Menschen dient.

Warum mußte er sterben?

Die Bedeutung des Todes Jesu Christi wird in anderen Bibelstellen erläutert. Wir alle, ganz gleich welcher Herkunft wir sind, haben unseren Anteil an dem Tod des vollkommen gerechten Sohnes Gottes, der den Tod nicht verdient hatte.

Die ganze Menschheit trägt die Schuld an Jesu Tod. Aus diesem Grund ist Antisemitismus als Ausdruck der Schuldzuweisung absolut ungerechtfertigt. Das Schöne an seinem Opfer ist, daß damit die Schuld für alle Verbrechen und Sünden der Menschheit durch diesen spektakulären Akt der Selbstlosigkeit getilgt wird.

Der einzige Mann, der jemals ein vollkommenes Leben geführt hat, gab dieses Leben für Pontius Pilatus, Herodes, die Heiden und alle Israeliten, einschließlich der Juden, her. Er starb auch für Judas, der ihn verriet, für Petrus, der ihn leugnete, für die falschen Zeugen, die gegen ihn aussagten, für die Priester, die ihn verurteilten, und für die Römer, die ihn quälten und hinrichteten. Er starb für alle Gewalt, Lügen und Haß der Kinder Israels und der Heiden.

Als Jesus verhaftet wurde, verließen ihn alle seine Jünger. Als er gekreuzigt wurde, waren von denen, die ihm nachgefolgt waren, fast keine mehr bei ihm. Heute lehnen ihn immer noch die meisten Menschen ab. Obwohl die Welt ungläubig ist, soll das Wissen um sein Opfer uns zum Verständnis und zum Glauben bewegen.

Wer tötete Jesus Christus?

In einer der bewegendsten Prophezeiungen der Bibel sagte der Prophet Jesaja voraus, wer die Verantwortung für den Mord an Jesus trägt und was diese Erkenntnis für einen jeden Menschen bedeutet.

„Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. *Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.*“

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn ... Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, *da er für die Missetat meines Volks geplagt war.* Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist ...

Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden ... *dafür daß er sein Leben in den Tod gegeben hat* und den Übeltätern gleichgerechnet ist *und er die Sünde der Vielen getragen hat* und für die Übeltäter gebeten“ (Jesaja 53,3-6. 8-9. 11-12; Hervorhebung durch uns).

Wer tötete Jesus Christus? *Sie und ich.* Wir alle töteten ihn. Wenn wir diese Tatsache akzeptieren, öffnet sich uns nach dem Willen Gottes der Weg in sein ewiges Reich, das Reich Gottes. Wie wollen Sie sich nun zu der Anklage bekennen? Erkennen Sie Ihre Schuld? Der Apostel Petrus fordert Sie auf: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden!“ (Apostelgeschichte 2,38). ■